

Offener Schreibbrief von Lizzie Hautstengel.



No. 543. Mister Edithor, wenn ein Ding immer ist, dann kommt auch schon wieder etwas anerkennender, wo mer sich drüber trüwele un batterse duhst. Das is emal so im menschliche Lewe un ich denke es is immeral so der Fias. Awwer was ich denke, un ich sin ziemlich schuhr, das ich e größeres Schehr von Batter un Trubel hen, wie der ordinehre Mensch. Awwer die Schredensacht un Hällowieh sin ich immer noch nit enaus un der Philipp, was mein Hosband is, der kann immer noch nit streit aus seine Auge guke. Das is wo ich ihn mit die Vamp getrode hen. Die Buwe hen sich am schnellste drüber enaus gefest. Se hen doch jedre e Lidien kriegt wo sich gewache gehabt hat, awwer ich denke die Feger hen Horn an ihre Sitzgelegeth un duhn so was nit meinde. Anstet, das se sich jekt behete dehte un artig hart treie dehte gute Buwe zu sein, da fange se jekt schon wider an mich zu treufle. Jekt duhn se schon von Krifmehe fahle un was dehte Se wohl, was se wolte? Se hen ihren Meind aufgemacht, das se gar nids for Bräffient wolte wie jedre e Motor Gnele. Wenn Se tohnstidde, das so e Ding den Wege wie se eins hen wolte, so ebaut drei Hunnert Dahler koste duht un wenn Se noch weiter tohnstidde, wie die Kanne einen aufzete könne, dann könne Se sich en Begriff davon made, das ich nit auf Role gebete sin. Ich hen zu den Philipp drüber gepsroche, awwer Se wisse ja, was das für en Schloppost is. Er hat gefagt, ich sollt die Buwe nur schäpke laffe un er wär nur froh, das nit jedre e Automobill for Krifmehe hen wolte. Dente Se emal so en Takt! Well, hen ich gefagt, duhst du denn intente Motor Gneles for die Fellersch zu laufe? Un da hat er gefagt, er deht gar nit dran dehte, eszepet wenn er e paar sedendhändige for fünf oder sechs Dahler e Pies taufe könt. O, ei tell juh, wenn e Wummen mit so en undernünftige Mann lewe muh, das duht einiges biete. Ich dann nit sehr wie er ennhau dran dehte kann auch nur sechs Dahler for so en Konjenz auszugeben un zu spende, wenn die Fellersch alle vier Woche neue Schuhs un neue Suthcher brauche duhn. Da is mich e Ebidie tomme.

Ich hen den Phil en artig schwierte Schmeit gewone un hen gefagt: „Seh, Philippche, fahst du denn auch schon emal dran gedacht, was ich for Krifmehe hawwe mocht?“ No hat er gefagt, er deht sich keine unendliche Gedante made. „Philippche, hen ich gefagt, es gibt nur ein Ding, was ich gleiche dehte, zu hen un das is e schöne feine Tubring-Gar, wo mer im Sommer jeden Dag Reids nemme könt.“ Deutjag das is niemand un it solang er kein Automobill hat un ich weis for schuhr, die Weschweilern deht for Wuth un Schelluffie beste un ich weis, das du es schuhr genau auch gleiche dehts. Mir könt die Gespen; ganz auf stende, wenn ich so kein auto Miet mehr laufe deht un nit alle Dag e großes Diner toche deht un wenn du jeden anner Dag e in mal zu den Wedesweilern rehn deht indest dreimal jeden Dag. Ach sin schuhr, den „Bea“ warte mer halb die Verdesens aufgemacht un dent emal den Jouu wo mir aus so e Reidschen hätte!“ Da hat mich der Feller arch angequod un hat mich streit aus gefragt: „Wichst du treiblich?“ Un dann hat er mich streit lasse un is fort. Wie er jurid is tomme, hen ich das Sobidied noch emal gefocht. Ich hen gefagt: „Phil, was ich vorhin gefagt hen, den ich gemeint un jedes Wort davon ich will dich jekt noch eddes sage: wenn du die Buwe Motor Gneles laufe wilst, dann ga ebelt, awwer nur unner die eine Rohdliche, das ich e Tubring Kar trlege duhn. Wenn ich keine freite, dann gehn ich noch am Krifmehegag von hier fort un gehn wider in die alte Kontrie so das du mich nit mehr sehn duhst. So jekt tanst du das in der Remorandum-Buch schreibe, for das du es nit verasse duhst.“ Wisse Se, Mister Edithor, ich weis ja aut genau, das er kein Automobill laufe tuht, awwer ich weis auch, das er einiges for die Buwe duht un nids for die Gespenz gewone duht un for ihn zu priwente, das er so eddes Substisches duhn soll. Hen ich die Storie mit die Tubring Kar aufgemacht un ich muh sage, ich sin mit meine Lidie artig sativisch gewese.

Wie mer Diner gehabt hen, da hat der Bennie gefagt: „Seh Ma, for Dentsgiffen hen mer doch widder en Tertie, hen mer nit?“ Ich hen gefagt, ich deht nit soviel for Tertie gewone un ich deht intente imal Dud zu hen.

Da hätte Se emal die Kiderei höre tolle! Die große Buwe hen Tertie hen wolte, die kleine Schiden un der Whilipp fagt wenn mer keine Guhs hätte, dann deht er sei Dentsgiffen-Dinner wo annerichter nemme. Well, da hen mer widder e Zeit gehabt un das war e Piesch. Der Philipp hat gefagt, er deht dazu tende, das mer e Guhs hätte un ich sin bei meine Dud stehn gebliwwe; die kleine Buwe hen for ihre Schidens gefeit un die große hen druff geschwore, das se kein Zeit tofische dehte, wenn mer kein Tertie hätte. Da könne Se sehn, das die Aussichte for unfer Dentsgiffen-Dinner artig glaubnie gedugt hen un meine einzige Hobb is gewese, das mer mehbie von jemand unweitert mer'n dehte. Awwer wer kann so e Kraut wie unferer Kamild stammobehete? da muh schon jemand sei Deiningruthm inlarische un das duht so leicht Niemand. Ach for warum sin ich in das verdollte Amerika tomme, wo die Buwe Daudies sin un wo mer Tertie an Dentsgiffen hen muh! Mit beste Regards Yours Lizzie Hautstengel.

Lizzie Hautstengel.

Nicht zu verblüffen. Kaufmann (zu einem aufdringlichen Geschäftszwischen): Wenn Sie jekt nicht machen, das Sie raustommen, dann erleben Sie etwas, was Ihnen vielleicht noch nicht passirt ist!

Geschäftszwischen: „Aha, Sie wollen mit also doch endlich etwas abkaufen!“

Ein feiner Pfiffikus. Vater (sein Söhnchen im Rechner eraminierend): „Was kostet mich ein Angus, wenn ich für den Stoff 35 Mark, für das Futter 8.50 Mark und für Schneiderlohn...“

Frischen (unterbrechend): „Ach, Papa, kauf' Dir lieber einen fertigen!“

Der Gipfel. Herr Lehmann (als am Stammtisch die Rede von der Nachahmung der Thierstimmen ist): „Dies ist alles gar nichts; ich habe einen Freund, wenn der einen trähenden Hahn nachmacht, dann... dann... geht die Sonne auf!“

Das kommt davon. Sie (vor dem Torso der Venus): „Wie kommt es eigentlich, das die Arme abgebrochen sind?“ Er: „Vielleicht wollte sie auch mal eine prägnante Bluse auf ihrem Rücken schließen.“

Stubiosus Bump (zu einem Mediziner): „So ein nervöses Herz ist einloch schenlich! Heute begegne ich zufällig meinem Schneider... fängt das dumme Ding doch zu hämmern an... was macht man dagegen?“ „Bezahlen, bezahlen!“



Erster Blinder: „Kannst du den Herrn, der uns da a Cent in'n Out amoren hat?“ Zweiter Blinder: „Na, ich seh' ihn heut' auch zum ersten Mal.“



Vize: „Na, Kamm, warum weinst du denn so?“ - Gefällt es Dir bei Deten nach den Dentsgiffen nicht?“ Kamm: „Ach, das kann, aber mein Schatz is mir untern gewand.“ Vize: „Ja, warum denn?“ Kamm: „Weil mein neuer Herr nicht tauht.“



„Geben Sie schon gehet, das die drei Radt auf der Straße ein Mann seines Geldes wegen erwecket worden ist.“ „Ja, aber glücklicher Weise hatte er kein Geld mit bei sich!“

Inländisches und Vermischtes

— Einem Bericht der Censusbehörde zufolge besteht die Todesursache in der arbeitenden Klasse nächst der Lungenschwindsucht hauptsächlich in Herzleiden, und zwar wurde sie bei 11.9 Prozent aller Sterbefälle festgestellt. Am verhältnismäßig zahlreichsten waren die Todesfälle dieser Art bei den Altersklassen von 25 bis zu 54 Jahren unter den mit Hausarbeit beschäftigten Personen. Bei den Altersklassen zwischen 54 und 64 Jahren waren dagegen Herzleiden als Todesursache am zahlreichsten unter den in der Landwirtschaft thätigen Leuten.

— In einem neuen Bulletin weist die Bundesforstverwaltung darauf hin, das die Vorräte des Landes an Kieferholz, das wegen seiner Härte und Zähigkeit für viele Zwecke unersetzbar ist, rasch abnehmen, und das trotzdem in unverantwortlicher Weise damit gewirtschaftet wird. Wie es in dem Bulletin heißt, werden jährlich 40 Prozent des schlagbaren Kieferholzes alljährlich nutzlos vergeudet, während der Gesamtumsatz nur 450,000,000 Fuß beträgt. Von dem gesammelten Einschlag werden gegen 65 Prozent für den Wagenbau benutzt. Im ganzen sind noch etwa 100,000,000 Acres Land mit Kieferholz bestanden und alle Interessenten sollten dazu beitragen, das der Vorrath nicht noch weiter zurückgeht.

— Fortschritt ist die Lösung der Zeit. Im Jahre 1908—9 wurden auf den amerikanischen Eisenbahnen 2791 Menschen getötet u. 63,920 verkrüppelt und verwundet. In dem letzten Rechnungsjahre, das mit dem 30. Juni zu Ende ging, betrug die Zahl der auf den Eisenbahnen getöteten Personen 3804, die der verwundeten 82,374. Ein „Fortschritt“ also in einem Jahre von 1013 Toten und 18,454 Verwundeten.

— Ein Mann von Boston versendet unter dem Titel „Yours for More Money“ eine Broschüre, in der er in verlockender Weise schildert, wie man durch seine Firma Dividenden von mindestens 24 Prozent pro Jahr verdienen kann. Er scheint auch wirklich Dumme zu finden, die ihm auf den Leim gehen.

— Eine Herde von 10 Kühen geriet dieser Tage in einer Eider-Mühle in Rodsburg, N.J., an einen mit Pfefferlack gefüllten Bottich und sprach dem Inhalt mit solchem Gusto zu, das sie einen Kanonenrausch davontrugen, dessen Wirkung sich in allerhand Kapriolen bemerkbar machte, ähnlich wie bei einem bezehnten Menschen. Nachdem sie eine Weile schwanzend umhergewandert waren, sanken sie zu Boden. Ihren Köpfen ausgelegte Eisumschläge brachten sie schließlich wieder zu sich, doch mochten sich alle Zeichen schweren Kagenjammers bei ihnen erkennen.

— Immer wieder wird von den Vertretern der großen Interessen behauptet, das die hohen Ansprüche, welche heutzutage von allen Klassen an das Leben gestellt würden, viel zur atgemeinen Theuerung beitragen. Welchen Lohn bekommen im Durchschnitt die häftigen Arbeiter? Die Arbeiter in den Wollfabriken Rhode Islands erhalten einen Wochenlohn von 7 bis 9 Dollars, die in den Seidenfabriken 7 bis 8 Dollars. Ebenso viel erhalten die Arbeiter in den Baumwollspinnereien. Und mit diesen Verdiensten sollen die Arbeiter mit ihren Familien hohe Lebenshaltungs-Ansprüche machen? Und die andere Frage drängt sich auf: Werden diese Arbeiter durch den Tarif beschützt, wie fortwährend behauptet wird? Hat der Arbeiter ein Interesse daran, den hohen Tarif, der den Fabrikanten reich macht, zu unterstützen?

— Gegen 44 Millionen Pfund Tolu in den ersten neun Monaten des Jahres 1909 wurden in der gleichen Periode des laufenden Jahres nur 12 Millionen Pfund aus den Vereinigten Staaten ausgeführt. Wer mag da wieder das ganze Jett abgeschöpft haben?

— Der vom Generalpostmeister Hitchcock in Aussicht genommene Ausschlag der periodischen Zeitschriften, Magazine, aus der zweiten Postklasse ist nicht für alle bestimmt, sondern nur für diejenigen, deren verhältnismäßig geringer Verlesstoff neben übermäßig vielen Anzeigen erlernen läßt, das sie nur dem Reklamegeschäft gewidmet sind. Das Bildungsbedürfnis des Publikums wird keinen Schaden erleiden, wenn es auf diese verzichtet.

— In Luzerne County, Pa., haben 12 Lehrer und Lehrerinnen eine „Union“ gegründet. Sie wollen sich der American Federation of Labor anschließen, um mit deren Unterstützung Gesetze zur Verbesserung ihrer materiellen Lage zu erzielen, wie Anhebung auf Lebenszeit, höhere Saläre, Pensionierung und Ausmerzung politischer Einflüsse bei Anstellung und Beförderung.

— Als Resultat der Arbeiten des Reamierungs- Dienstes des Ackerbau-Departements sind jetzt etwa 500 terriale Formen in Montana, Oregon, South Dakota und Wyoming für Anstellung verfügbar. Es berechtigt ledigliche Rodtage nach solchen Formen und die besten derselben sind bereits

vergeben. Im ganzen haben sich etwa ein Viertel Million Familien auf solchen von der Regierung irrigierten Farmen angesiedelt und ebenso viele in den als Resultat solcher Anstellungen existierenden Ortschaften.

— Belle Elmore, die laut Wahrpruch der Londoner Jury von Dr. Crippen ermordete Gattin desselben, soll noch am Leben und an verschiedenen Orten in den Ver. Staaten gesehen worden sein. Vermuthlich wie die Frau Kuetert in dem seinerzeit vielbesprochenen Chicagoer Mordprozeß.

— Asham Randolph, ein Expert des Staates Illinois, und General W. H. Birby, ein Regierungs-Expert, werden die Kooperation von Staat und Bundesregierung zum Bau eines 14 Fuß Kanals von Grandons Road, Ill., nach Utica, Ill., empfehlen. Die beiden haben eine Inspektionstour gemacht und sind zu der Ueberzeugung gekommen, das der proponierte Kanal reichliche Verwendung zur Beförderung von Frachtgütern finden werde. Demselben zufolge soll der Staat Illinois \$20,000,000 zum Bau der 61 Meilen langen Kanalstrecke von Grandons Road, unterhalb Joliet, bis Utica aufwenden und den Kanal der Bundesregierung für Schiffsahrtzwecke übergeben, und die Bundesregierung soll dann für den weiteren Ausbau des Kanals sorgen.

— Der des Mordes angeklagte New Yorker Millionär Rosenheimer ist von einer Jury freigesprochen worden. Dieser Wahrpruch, schreibt dazu die N.Y. Staatszeitung, läßt nur die eine Deutung zu, das nämlich keine genügenden Beweise für ein strafbares Verbrechen der Angeklagten vorliegen oder die vorzulegenden durch gegentheilige Aussagen so erschüttert wurden, das für die Jury berechtigte Zweifel entstanden, womit ein Schuldpruch ausgeschlossen war. Bei jenem traurigen Geschehnisse, das Anlaß zur Erhebung der in Frage stehenden Mordanklage war, wurde ein Menschenleben ganz vernichtet, ein anderes in schwerer Weise gefährdet und ein blühendes jungliches Wesen zu einem physischen Wad gemacht. Es widerspricht dem Gefühl der Rechtsidie, wenn hierfür gar keine Sühne geleistet zu werden braucht. Nach dem freisprechenden Urtheile und übertrieben Begleitumständen scheint dies aber als so gut wie ausgeschlossen gelten zu können.

— Bekannter Geschäftsmann veranlaßt, Peter Hermes, Eigentümer der Ohio und Pittsburg Mill Co. und einer der bekanntesten Geschäftsmänner in Pittsburg, wurde dieser Tage, als sein Automobil mit einem Grocerywagen kollidierte, derart verletzt, das er nach seiner Ueberführung ins Homöopathische Hospital starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Peter Hermes wurde am 4. Dezember 1850 in Deutschland geboren und kam nach dem Tode seiner Eltern als 11jähriger Knabe nach Pittsburg, wo er in einem Milchgeschäft an der Evergreen Road längere Zeit arbeitete. Später erhielt er Beschäftigung bei der Ohio und Pittsburg Mill Co., die er 1872 austaukte und sich im selben Jahre mit Fräulein Mary Ruppert von Pittsburg verheiratete. Das Geschäft erlangte unter seiner umsichtigen Leitung einen großen Aufschwung und ist heute eines der größten seiner Branche in Pennsylvania. 1896 wurde Hermes in den Select Council des Stadtrathes gewählt. Er bekleidete eine Stelle als erster Vize-Präsident und Direktor der Independent Brewing Co. der Guarante Title and Trust Co., der Western Savings and Deposit Bank und der Bank of Pittsburg und die Stelle des Präsidenten der Independent Gas Co. Ferner war er Schachmeister der Big Four Oil and Gas Co. und der Southwestern Oil and Gas Co., sowie Mitglied des American Club und des Deutschen Clubs und der St. Atholomea-Kirche, sowie der St. Pauls-Kathedrale. Der Verstorbenen, welcher sich in Geschäfts- und Bürgerkreisen der größten Achtung erfreute, hinterläßt außer seiner Wittwe einen Sohn und zwei Töchter.

— Nützige Tragödie. Hildard Bacherau zu Portland, Ore., schloß dieser Tage in einem Anfall von Eifersucht in Merrill, Wis., auf Frau Albert Luid. Eine Kugel traf sie in den Kopf und eine andere in die Hand. Er richtete dann den Revolver gegen den Polizisten Walter Kerlake, der in Begleitung von Frau Luid gekommen war, um Bacherau zum Verlassen der Stadt aufzufordern. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel. Bacherau erschloß sich dann mit der letzten Kugel, die sich im Revolver befand, selbst. Vor ungelähr einer Woche soll Frau Luid durch einen Veranlassen in Portland benachrichtigt worden sein, das Bacherau nach Merrill abgereist sei und da er vor der Wache die Drohung ausgesprochen habe, er werde Frau Luid mit nach Portland zurückbringen oder sie und sich todtschießen. Nach seiner Ankunft in Merrill suchte er Frau Luid, die sich darauf in Begleitung eines Polizisten zu ihm begab, um ihn zum Verlassen der Stadt zu veranlassen. Der Revolver, den Bacherau gebrauchte, war ein Smith & Wesson No. 11, der durch den ersten Schuß wurde aus solcher Höhe abgefeuert, das der Gut von Frau

Luid Feuer fing. Frau Luid wurde in das Hospital gebracht, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. Sie ist die Frau von Albert Luid, einem Konduttore an der St. Paul-Bahn in Merrill, und hat zwei Kinder, ein Mädchen von 11 Jahren und einen Knaben von 4 Jahren.

— Sensationelle Geschichte. Edward Gilham, ein Kellner in Phönix, Ariz., erzählte dieser Tage eine sensationelle Geschichte in Verbindung mit dem Indieluffpregon des Los Angeles Times-Gebäudes. Er erklärte nämlich, er sei einer von 17 Männern gewesen, die in dem Union-Hauptquartier in Los Angeles Voole gezogen hätten und ferner einer von den Dreien, denen schließlich die Aufgabe zufiel, das Verbrechen zu begehnen. Ursprünglich habe man das Gebäude erst in die Luft sprengen wollen, nach dem die Zeitung zur Presse gegangen sei, jedoch sei einer der Angestellten des Blattes mit den Drähten in Verbindung gekommen, und so sei dann die mörderische Explosion bereits um 1 Uhr Morgens erfolgt. Er selber überging sei in Los Angeles unter dem Namen King bekannt gewesen. Der Mann wurde unmittelbar nach der Ueberführung seiner Erzählung verhaftet, erklärte indessen am nächsten Morgen, die ganze Geschichte sei nicht wahr, er sei, als er sie erzählte, einfach betrunken gewesen. Natürlich aber werden die Behörden der Sache erst einmal genauer nachforschen, ehe sie den Geschichtenerzähler so ohne Weiteres laufen lassen.

— Neuer chinesischer Weltbürger. In der chinesischen Gesandtschaft in Washington ist ein neuer Weltbürger angekommen, ein Ereignis, das lebhaftes Interesse unter den Vertretern des Reiches der Mitte hervorgerufen hat. Die Eltern sind der Gesandtschafts-Sekretär Henry Kumpfy Tschang und Frau Jhabella Long Chang. Wäre nicht ein Arzt gewesen, der von dem Umstande nichts wußte, das Gesandtschaften den lokalen Ordinanz nicht unterworfen sind, und der die Geburt des Kindes in dem statistischen Bureau des Distrikts Columbia anmeldete, so hätte Niemand etwas von dem Zuwachs der chinesischen Bevölkerung erfahren. Die Eltern und andere Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft waren überrascht über die Registration des Kindes, da dieselbe nicht der chinesischen Etikette entspricht, da der Name eines Neugeborenen zwei Wochen lang geheim gehalten werden muß.

— Der Tod durch Ertrinken in einer Badekammer des Kings County Hospitals in New York fand dieser Tage die kleine Patientin Amelia Dimperio, die 19 Monate alte Tochter der Frau Madeline Dimperio, die eines Augenleidens wegen am 12. Juli Aufnahme im Hospital gefunden hatte. Wie es heißt, hatte eine der Wärterinnen die kleine Amelia und zwei andere Kinder zusammen in eine Badekammer gesetzt, in der das Wasser ihnen bis an die Brust reichte, und war dann fortgegangen, um in dem anstehenden Krankenlaale etwas zu besorgen. Die drei Kinder plätscherten mit den Händen fröhlich im Wasser herum, wobei Amelia das Gleichgewicht verlor und der Länge nach auf den Boden der Badekammer fiel. Da sie nicht im Stande war, sich aufzurichten, und die beiden anderen Kinder die Gefahr, in der sie schwebte, ebenfalls nicht erkannten, mußte die kleine hülflos ertrinken. Die zurückkehrende Wärterin, welche zu ihrem Entsetzen das Kind regungslos im Wasser liegen sah, rief schnell eine der Hausärzte herbei, doch dieser vermochte nur den bereits eingetretenen Tod Amelias tonstathiren. Eine später von Coroners-Arzt Dr. Garzuna vorgenommene Autopsie ergab, das Wasser in die Lungen des Kindes eingedrungen war und den Ertrinkungstod herbeigeführt hatte. Dr. Fitzgerald, der Superintendent des Hospitals, suspendierte darauf die betreffende Wärterin.

— Pädagogie auf dem Wege. Professor Armin Willman, der mit dem Extension-Departement der Staatsuniversität von Wisconsin in Verbindung steht, hat schriftlich den Polizeibehörden das Geständnis abgelegt, das er oblonge Briefe und ebensolche Photographien an eine angehende junge Dame, eine Studentin, durch die Post geschickt habe. Er wurde unter \$10,000 Bürgschaft gestellt, in deren Ermanglung er eine Zelle beziehen mußte. Seine Frau wird der Beihilfe beschuldigt, sie betheuert jedoch ihre Unschuld. Die Strafe für ein derartiges Vergehen beträgt 3 bis 5 Jahre Landesgefängnis. Willman gab in seinem Geständnis an, er sei moralisch verwerfen geworden durch das Lesen französischer Literatur, als er im Signal-Regiment auf den Philippinen war. Durch einen weltlichen Detektiv wurde die Sache schließlich aufgedeckt.

— Das Vordere der neapolitanischen Landesregierung. In einem Artikel, der sich mit der kritischen Lage des Kleinbürgerthums in Neapel beschäftigt, weist der „Marino“ auf Zustände hin, die man kaum glaublich bezeichnen möchte. Es gibt in Neapel mehr als 12,000 Handlungsschreiben, die täglich 12 bis 15 Stunden arbeiten müssen; die Gehälter betragen in sehr vielen Fällen weniger als \$3 im Monat und nur selten mehr als \$14.

— Große Firmen beschäftigen einen sogenannten Direktor, der im günstigsten Fall \$60 Gehalt bezieht. Auffichsichtigem Erben in den großen Geschäften mit \$30—\$35 pro Monat bezahlt; die Abtheilungschefs, die für jeden Sachschaden und für Verantwortung des ihrer Aufsicht unterstellten Personals — Gehalt dieses Personals \$7—\$10 und kaum nennenswerthe Verkaufsprorcent! — auch finanziell hafbar sind, bekommen selten mehr als \$20 pro Monat; ebensolche beziehen die ersten Buchhalter, während die zweiten Buchhalter, obwohl von ihnen gewöhnlich höhere Gymnasialbildung verlangt wird, sich mit \$10 begnügen müssen! Der Arztschreiber hat festgehakt fürstliche Entlohnung von \$36 erbält; mit diesem Geld muß er eine Familie von sieben Personen erhalten, wobei noch zu bemerken ist, das er für eine Zweizimmerwohnung im sechsten Stock eines in einem verrufenen Gäßchen gelegenen Hauses monatlich \$10 Miethe zahlt. Ein Waarenhaus zahlt fünf Angestellten zusammen \$10, und zwar dem Buchhalter \$5, einem Verkäufer \$2, zwei Gehilfen je \$1 und dem Lehrling nichts.

— Die russische aktive Flotte im fernen Osten wird gemäß dem Vorschlag für das Jahr 1911 sich zusammenzusetzen aus dem veralteten Kreuzer zweiten Ranges Schemischug, einem Kanonenboot, 14 Unterseebooten und 10 Minenkreuzern. An der Spitze dieses Geschwaders stehen ein Geschwaderchef und zahlreiche andere höhere Offiziere, außerdem ist ein ganzer Stab von Beamten beigegeben. Der Unterhalt des Chefs des Geschwaders und seines Stabes kostet dem Staate die Summe von 95,000 Mark jährlich. Das Geschwader zerfällt in vier Divisionen, bei denen außer den Kommandeuren der einzelnen Schiffe noch die Chefs der Divisionen mit den entsprechenden Stäben stehen. Diese Offiziere kosten jährlich 85,000 Mark. So werden für die höhere Leitung der Flotte des Stillen Ozeans allein 180,000 Mark verausgabt. Dazu kommen noch die Gehälter für die anderen Offiziere, der Unterhalt der Mannschaften und des übrigen Personals, sowie die Unkosten, die die Kriegsschiffe im allgemeinen erfordern. In der Kommando-Bremja werden die Fisser nur kurz wiederbegeben, aber aus der Art der Zusammenstellung ergibt sich klar, was das Blatt mit der Darstellung bejweht.

— Der dritte Kongress der „Geneva White Cross International Pure Food Organization“ wird am 19. d. M. in Paris abgehalten. Die bedeutendsten Chemiker der Welt werden bei dieser Gelegenheit internationale Grundregeln darüber aufstellen, welche Chemikalien für Präparierung von Nahrungsmitteln und Getränken verwendet werden dürfen, sowie über die Zeitdauer für Lagerung von Fleisch, Geflügel, Eiern und Gemüsen in Kühlräumen.

— Der kaiserliche Senat in China, der erst kürzlich gegründet wurde, hat ein Memorial an die kaiserliche Regierung angenommen, in dem die baldige Einlegung eines allgemeinen Parlaments verlangt wird. Ein solches ist von der Regierung für das Jahr 1915 in Aussicht gestellt und im vorigen Frühjahr wurde eine begünstigende Forderung der Delegaten zu den Provinz-Assemblees, die von den kommerziellen Vereinigungen im ganzen Lande unterstützt wurde, von der Regierung abgelehnt. Das nun der kaiserliche Senat das Verlangen wiederholt, sieht fast wie eine Revolte gegen die Regierung aus. Wie es heißt, wird es binnen zwei Jahren, wenn die Regierung der Forderung nicht Folge gibt, zu einer Revolution kommen.

— In Frankreich hat im ersten Halbjahre 1910 die Zahl der Geburten die der Sterbefälle um 21,489 überstiegen. Letztes Jahr war die Zahl der Todesfälle um 28,203 höher, als die der Geburten. Diese Statistik gibt keinen Aufschluß darüber, ob die Geburtenziffer in Frankreich überhaupt belegen ist. Der diesjährige Uebersehug der Geburten mag durch eine geringere Sterbtrate herbeigeführt worden sein.

— Die sozialistische Partei in Frankreich hat einen Aufruf gegen die Lebensmittel-Vertheuerung veröffentlicht und verlangt Aufhebung der Einfuhrzölle für Getreide, Wein u. s. w. Anwendung der Gesetze über den Verbrauch, vorläufiges Verbot der Viehschlacht und Bestimmung der Preise für die unbedingt notwendigen Lebensmittel, und zwar Letzteres von Staatswegen. Falls die Regierung diese Maßnahmen verweigern sollte, so empfiehlt der Aufruf nach dem Muster der deutschen Sozialdemokratie, den Staat für die 100 Millionen France einzubringen.